

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 45 (1941-1942)
Heft: 14

Artikel: Schlüsselblume
Autor: Linnebach, Edelinde
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-671072>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

strömend, so schenkend ist. Wenn einmal die Menschen dazu kämen, das Wort „Opfer“ nicht mehr zu kennen und dabei doch unermüdlich zu opfern, dann würde die Welt erfüllt sein vom betäubenden Duft überirdischer Blumen.

Diese Erkenntnis sank tief in ihr Herz, und daß

sie so erkennen durfte, war der Dank dafür, daß sie eine von denen war, die durch Verzicht das Feld bereit machten, auf dem dereinst Ewigkeitsblumen blühen sollten, unbeschwert von allem Irdischen, nur ausströmend und schenkend und doch in der Zeit.

Ursula Berg.

Schlüsselblume

Das Lenzgewitter war verzogen . . .
Noch zittern aufgeregte Wogen
Im sonst so stillen Bergessee;
Fahl flimmert noch der Firnenschnee . . .
Jetzt wagt die Sonne sich hervor!
Sankt Petrus kommt ans Himmelstor —
Da dröhnt's noch einmal durch die Hallen:
Sankt Petrus läßt die Schlüssel fallen . . .

Und wo zur Erd ein Schlüssel fiel,
Da wuchs empor auf schlankem Stiel
Goldgelb gedoldet, fein und zart
Die Blume von besondrer Art:
Mit ihrem Blüten Schlüsselbund
Erschließt den Lenz sie in der Rund
Für all die Blumen ohne Zahl
Das lichte grüne Wiesental . . .

Evelinde Linnebach.

Der Haselbusch erwacht

Schau, das flinke Meislein auf meinem Fensterbrett: „Piep-piep! Piep-piep!“ ruft es in einem fort. Was will er denn, der kleine Freund vom Winter her? Jeden Morgen kommt er schnell, mir „Guten Tag“ zu sagen. „Piep-piep“ tönt es herein. Und ich gebe ihm Antwort: „Galsüsalü!“ Dann, husch! — ist er fort. — Es ist ja viel schöner, sich sein Futter selbst suchen zu dürfen. Und nun kann er's ja wieder! Aber heute fliegt er nicht fort. Immer wieder tönt's „Piep-piep, piep-piep!“ Ich gucke hinaus: Ah — da sitzen ein paar Stare auf dem Haselbusch! Nun fliegen sie schwachend übers Haus, morgen ganz verstoßen, ihn herbei zu holen — summt es in meinem Kopf. Ja, den Frühling wollen sie holen. Es ist ein warmer Regen gefallen in der Nacht. Der Haselbusch erwacht. Den Frost hat er abgeschüttelt. So frisch sieht er aus, wie wir nach dem lang vermißten warmen Bade. Erwartungsvoll strecken sich seine vielen Zweige und Zweiglein aus. Da sitzen die „Büseli“ drauf und warten auf die wärmenden Sonnenstrahlen. Wachsen,

groß werden möchten sie, und ihren Blütenstaub wie einen feinen Goldregen weit hinstreuen. Freude bereiten wollen sie den Bienlein, die in Scharen herkommen zum Frühlingsfest. Ganz prall füllen diese ihre kurzen Höslis mit dem lang ersehnten Blütenstaub. Es ist ihr Baumaterial. Ihre Zellen wollen sie ausbessern damit. Und neu aufbauen in zähem Fleiß, wo's nötig ist.

Die Haselbüseli warten auf die Sonnenstrahlen. Viele sind noch ganz klein und braun; denn dies Jahr lagen gar mächtige, zu Eis erstarrte Schneehaufen unterm Haselbusch. Aber, schau, was ist dort am Boden, neben dem welken Laub? Etwas Kleines, Helles. Nicht nur an einer Stelle. Nein, da und dort und dort! Kleine Primeln sind es, die auch zum Licht empor wollen. Drüben läuten ein paar Schneeglöcklein. Der rauhe Morgenwind kann ihnen nichts mehr anhaben. „Wir freuen uns und läuten noch!“ — So tönt ihr kleines Lied zu mir herein. Wir wollen uns Mühe geben, es richtig zu verstehen, um uns dran zu erfreuen.

E. R. D.